

des Mineralreiches, Wien 1865—1878«, für den Schrauf fast sämmtliche Krystallbilder eigenhändig zeichnete, gedieh bis zur Herausgabe des 5. Heftes.

Von den selbstständig erschienenen Publicationen Schrauf's ist noch dessen »Handbuch der Edelsteinkunde, Wien 1869« aufzuführen, worin er die neuen Hilfsmittel zur Bestimmung der Edelsteine mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Praxis verwerthete.

Als nach dem Tode von Hoernes, im December 1868, Tschermak zum Director des Hof-Mineraliencabinets ernannt wurde, rückte Schrauf in die Stelle des ersten Custos vor. Mit dem Uebergange der Cabinetsverwaltung an Tschermak nahm die mineralogische Forschung einen neuen starken Aufschwung. Das 1871 von Tschermak gegründete Organ: »Mineralogische Mittheilungen« wirkte anregend auf die wissenschaftliche Production und das mineralogische Cabinet wurde zum zweiten Male der Concentrationspunkt der mineralogischen Forschung in Oesterreich. Schrauf war einer der fleissigsten Mitarbeiter an den »Mineralogischen Mittheilungen«, und seine Schaffenskraft erreichte in dieser Periode (1871—1874) den Höhepunkt. Seine Untersuchungen betrafen jetzt fast ausnahmslos krystallographische Beobachtungen an dem reichen Material der Sammlungen.

Im Jahre 1874 wurde Schrauf zum o. ö. Professor der Mineralogie an der Universität Wien ernannt. Im Herbst dieses Jahres verliess er das Mineraliencabinet, dem er durch volle 13 Jahre angehört hatte. Bei seinem Austritte wurde ihm von Sr. Majestät als Anerkennung seiner erspriesslichen Thätigkeit das Ritterkreuz des Franz Josefs-Ordens verliehen.

(Schrauf's Biographie und das Verzeichniss seiner Schriften siehe bei Scharizer: Prof. Dr. Albrecht Schrauf. Eine biographische Skizze. Czernowitz, bei Kanarski, 1898.)

Th. Fuchs. Ein eigenthümlicher Fund von *Palaeodictyum* in Böhmen. — Unter einer Anzahl verschiedener problematischer Versteinerungen, welche in der geologischen Sammlung der deutschen Universität in Prag aufbewahrt werden, und mir von Prof. Laube in freundlichster Weise behufs näheren Studiums anvertraut wurden, befand sich auch ein sehr regelmässiges, grosszelliges *Palaeodictyum* auf einem feinkörnigen, scharfen Sandstein von licht semmelbrauner Farbe.

Die, wie erwähnt, sehr regelmässig sechseckigen Zellen zeigen einen durchschnittlichen Durchmesser von 23 Mm. und zeigt das Fossil im gesammten Habitus die grösste Uebereinstimmung mit jenem *Palaeodictyum*, welches von v. d. Marck unter dem Namen *Glenodictyum hexagonum* aus der obersten Kreide Westphalens abgebildet wurde.¹⁾

Ein Unterschied ist nur insoferne vorhanden, als die das Netz bildenden Wülste bei dem Marck'schen Vorkommen etwas dicker erscheinen als bei unserem und überdies auch eine faserige Structur zeigen sollen, von welcher sich auf dem vorliegenden nichts erkennen lässt.

Das Merkwürdigste an diesem Fossile ist aber jedenfalls sein Vorkommen.

Dasselbe wurde nämlich in dem Steinbruche von Prosseln, an der Strasse von Topkowitz nach Marchkowitz nächst Tetschen in Böhmen gefunden, und zwar in einem Sandstein, der bisher dem Braunkohlensandstein von Altsattel gleichgestellt und daher den oligocänen Süsswasserbildungen zugerechnet wurde.

¹⁾ Palaeontographica, vol. XXII, 1876, pag. 68, Taf. II, Fig. 10.

Das Genus *Palaeodictyum* hat allerdings wie so viele andere Hieroglyphen eine sehr weite geologische Verbreitung und wurde in ganz übereinstimmenden oft ganz ununterscheidbaren Formen vom Devon angefangen bis ins Miocän gefunden, doch waren es bisher ausnahmslos marine Ablagerungen, in denen diese Fossilien vorkamen.

Das Auftreten von *Palaeodictyum* in Süsswasserbildungen wäre demnach eine ganz neue und unerwartete Erscheinung, welche auch bei allen Studien über die Natur dieses Problematicums ins Gewicht fallen müsste.

Vorderhand scheint es mir aber, dass man sich in dieser Hinsicht doch noch einige Reserve auferlegen müsse.

Es ist ja bekannt, dass in Böhmen Quadersandstein und Braunkohlensandstein petrographisch so ausserordentlich ähnlich sind, dass dort, wo Versteinerungen fehlen, es mitunter geradezu unmöglich wird, diese beiden Bildungen zu unterscheiden.

Katzer hat in seiner »Geologie von Böhmen« auf diesen Umstand besonders aufmerksam gemacht und namentlich auf die Gegend zwischen Leitmeritz und Tetschen hingewiesen, wo die Unterscheidung von Quadersandstein und Braunkohlensandstein oft ganz willkürlich gemacht werden müsse.

Wenn ich nun hiezu in Erwägung ziehe, dass nach einer freundlichen Mittheilung des Professors Hibsich in Tetschen, des Finders des in Rede stehenden Stückes, in den hier in Rede stehenden Sandsteinen zwischen Topkowitz und Maschkowitz bisher ausser dem erwähnten *Pleurodictyum* keinerlei bestimmbar Fossilien gefunden wurden, so scheint mir die Möglichkeit noch immer offen zu sein, dass die fraglichen Sandsteine nicht der Braunkohlenformation, sondern der Kreide angehören und demnach nicht eine Süsswasserbildung, sondern eine Meeresbildung sind.

Dr. H. Rebel. Bericht über eine lepidopterologische Reise nach Bosnien und der Hercegovina. — Von der Lepidopterenfauna der genannten Occupationsländer waren bisher nur Bruchstücke bekannt geworden, welche gerade in diesen Gegenden ein auffälliges Ineingreifen faunistisch scharf unterscheidbarer Formen erwarten liessen. Es war daher schon lange mein Wunsch, die westlichsten Ausläufer des Balkans persönlich kennen zu lernen, welches Vorhaben ich im Hochsommer heurigen Jahres, unterstützt durch eine hohen Ortes bewilligte Reisesubvention, in Gemeinschaft mit meinem Collegen Dr. R. Sturany, welcher zum Studium der Molluskenfauna die Occupationsländer aufsuchte, zur Ausführung bringen konnte.

Wenn es mir in der kurzen Zeit von wenigen Wochen gelungen ist, einen relativ umfassenden Einblick in die hochinteressante Lepidopterenfauna Bosniens und der Hercegovina zu gewinnen, so verdanke ich dieses Resultat vor Allem Herrn Custos Victor Apfelbeck am Landesmuseum in Sarajevo, welcher nicht nur unsere gemeinsamen Excursionen durch seine allseitige Landeskenntniss möglichst erfolgreich gestaltete, sondern mir auch das durch jahrelange Sammelthätigkeit entstandene Lepidopterenmaterial des Landesmuseums zur Durchsicht anvertraute, wodurch ich, bei gleichzeitiger Determinirung unbestimmt gebliebener Formen, eine rasche Orientirung über die faunistisch bemerkenswerthesten Erscheinungen gewinnen konnte.

Custos Apfelbeck hatte auch die Freundlichkeit, meinen Collegen Dr. Sturany und mich dem Herrn Civiladlatus Baron Kutschera in Sarajevo vorzustellen, der uns mit grosser Liebenswürdigkeit empfing und unsere Reisezwecke durch Ertheilung einer offenen Ordre an die Landesbehörden, wodurch die Möglichkeit der In-